

HARALD HAUSER

# Win-Win für Kinder und Natur

## Biologische Vielfalt ist ein Bildungsthema

Wenn Kinder im Vorschulalter regelmäßig in natürlichen Lebensräumen unterwegs sind und dort wildlebende Tier- und Pflanzenarten kennenlernen und erforschen dürfen, ist das gut für die Gesundheit der Kinder, gut für die Entwicklung der Gesellschaft und es hilft, die Arten zu schützen und zu erhalten.

**E**lementarbildung für biologische Vielfalt zielt bewusst gleichrangig auf Kinder, Gesellschaft und wildlebende Arten. Sie ist kein Luxus für gute Zeiten und mehr als ein weiteres Schwerpunktthema für spezialisierte Kitas, sondern aus vielen Gründen ein ebenso bedeutungsvoller wie weithin vernachlässigter Bereich der Frühpädagogik. Die Belege für ein zunehmendes Natur-Defizit-Syndrom bei Kindern und die umfassend positive Wirkung von Natur bzw. von „Arten-Erlebnissen“ auf die kindliche Entwicklung führten u. a. Louv (2005), Weber (2011) sowie Raith & Lude (2014).

Autoren wie z. B. Beate Kohler vom *FORUM BILDUNG NATUR* denken den entscheidenden Schritt weiter. Während zunächst das individuelle Wohl des Kindes und seine gesunde Entwicklung das grundlegende Ziel von Kita-Arbeit ist, muss eine weitsichtige und ganzheitliche Frühpädagogik auch die langfristige Zukunft des Kindes im Blick haben. Denn es wird erwachsen werden und mit seinen Kenntnissen, Fähigkeiten und Wertvorstellungen die Gesellschaft, in der es lebt, durch seine beruflichen und privaten Entscheidungen mitprägen. Vor dem Hintergrund einer sich beschleunigenden weltweiten Vernichtung von Arten und Lebensräumen einerseits und der starken Wirkung der frühkindlichen Entwicklungszeit für die Prägung der Persönlichkeit andererseits wird die Bedeutung klar, die Kita-Arbeit auf die Gestaltung der Gesellschaft und deren Wirkung auf die Natur haben kann.

Tiefere Naturverbundenheit und verbessertes Naturwissen (Kohler 2014) führen zu veränderten Einstellungen und Handlungen hinsichtlich wildlebender Arten und natürlicher Lebensräume. Zusätzlich zu einer Förderung ihrer psychischen und physischen Gesundheit werden Kinder durch gelungene Elementarbildung für biologische Vielfalt allmählich zu Katalysatoren einer positiven Entwicklung ihrer Welt. Sie vergrößern dadurch die Chance, ihren eigenen Kindern eine Welt zu übergeben, deren Artenvielfalt und natürliche Lebensräume erhalten geblieben sind.

### Rio 92 und ein weltpolitisches Ziel

Das größte diplomatische Ereignis des 20. Jahrhunderts mit 178 beteiligten Nationen war der sogenannte Weltgipfel, die „Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung“ vom 3.–14. Juni 1992 in Rio de Janeiro. Ein zentrales Ergebnis von Rio 92 ist die CBD, die *Convention on Biological Diversity*, (Vereinbarung zur biologischen Vielfalt; aktuell 193 Vertragspartner), durch die der Schutz und die Erhaltung der biologischen Vielfalt, also der Arten der Tiere, Pflanzen und Lebensräume zum offiziellen weltpolitischen Ziel wurde. Für die Umsetzung dieser Forderung in Deutschland veröffentlichte die Bundesregierung 2007 die „Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt“. Diese enthält u. a. die Vision, das gesellschaftliche Bewusstsein hin zu einer hohen Wertschätzung der biologischen Vielfalt zu verändern. Zweifellos kann diese Vision nur dann Wirklichkeit werden, wenn die biologische Vielfalt ein Kerninhalt der Elementarbildung wird und mit hoher Qualität und allem Nachdruck in den Kita-Alltag einfließt. Denn die prägende Phase für die Ausbildung von „Nähe zur biologischen Vielfalt“ ist die frühe Kindheit. 30–40 Prozent der Persönlichkeit eines Menschen sind die Folge von Prägungs- und Erlebnisprozessen der frühen Entwicklung (Roth 2001). In dieser Zeit entstehen die Grundlagen für Werte und Interessen im Jugend- und Erwachsenenalter. Es ist deshalb wichtig, die biologische Vielfalt in den Namen und die Umsetzung eines Konzeptes für Elementarbildung aufzunehmen, das ein klares Bekenntnis für Schutz und Erhaltung der wildlebenden Arten beinhaltet, mit diesem Ziel inhaltliche Schwerpunkte setzt und dafür passende Methoden wählt.

### Pädagogische Konzepte zur Artenvielfalt

Elementarbildung für biologische Vielfalt kombiniert Aspekte vor allem aus Natur-, Wald- und Wildnispädagogik und denkt diese in Richtung des Bereiches



Artenkenntnis: lebendiges Entdecken und Erkunden

„Artenkenntnis“ weiter, die der Kristallisationspunkt für Inhalt und Methode des Kita-Alltags ist. Dieses universelle Thema kann alle Bereiche der Elementarbildung wie Bewegung, Sprache, Musik, Gestalten, Naturwissenschaft und soziales Leben (MBJS 2016) mit etwas Fantasie und Planung leicht abdecken und Kinder in ihrer Entwicklung nachhaltig und individuell fördern.

Als ein Begründer der *Naturpädagogik* gilt Joseph Cornell, der begann, Teilnehmer seines Naturerlebnisprogramms mit verbundenen Augen in den Wald hineinhören oder Bäume streicheln zu lassen, um Sinne und Bewusstsein zu schärfen. Er förderte weltweit den Impuls, wieder in die Natur zu gehen und diese zu beobachten. Sein Standardwerk „Mit Kindern die Natur erleben“ (1979) enthält viele mittlerweile klassische Spiele, die direkt oder indirekt auch die Artenkenntnis fördern.

Dass aktuelle Bücher über Naturpädagogik (z. B. Braun & Diekerhoff 2009) darauf keinen Wert legen, ist vielleicht dadurch begründet, dass ihre Autorinnen keine Biologinnen, sondern Pädagoginnen sind. Sie legen deshalb umso mehr Wert auf die ausführliche Begründung der hohen allgemeinen Bedeutung von Naturerfahrungen für die kindliche Entwicklung. Damit verbuchen sie für sich dieselbe Grundlage wie eine Elementarbildung der biologischen Vielfalt.

*Waldpädagogik* steht hier für die gezielte Umsetzung der zentralen Aktivitäten einer Elementarbildung für biologische Vielfalt, nämlich möglichst häufiger Wanderungen mit Kindern in naturnahe Lebensräume. Unschlagbar praktisch angelegt ist das Buch von Miklitz (2015), das zahllose erprobte Hinweise und Anregungen für den Aufenthalt mit Kin-

dern in der Natur enthält. Die Begründungen und theoretischen Grundlagen gehen konform mit denen einer Elementarbildung für biologische Vielfalt. Elementarbildung für biologische Vielfalt bezieht in ihren Planungen und Aktivitäten jedoch auch das Außengelände von Kitas und die Gestaltung und Ausstattung der Innenräume mit ein.

Die *Wildnispädagogik* nach Jon Young (2014) ist kein dezidiert frühpädagogischer Ansatz, stellt jedoch die deutlichste Parallele zu den inhaltlichen und praktischen Zielen einer Elementarbildung für biologische Vielfalt dar. Die im „Coyote-Guide“ beschriebenen „Kernroutinen“, die „Kindlichen Vorlieben“ oder auch die Erläuterungen im Kapitel „Buch der Natur“ bieten eine inspirierende Quelle für Ideen und Methoden auch einer kindheitspädagogischen Praxis. Wie es eine Elementarbildung für biologische Vielfalt anstrebt, geht es hier um Arten und Lebensräume, um Exkursionen und Projekte, um das Kennenlernen von Tierstimmen, darum Tierspuren zu finden oder an Naturschutz-Projekten teilzunehmen. Als Ziel einer Elementarbildung für biologische Vielfalt könnte gelten, so viel Coyote-Guide wie möglich in die Realität einer modernen Kita zu übertragen. Die Laborschule Bielefeld, die mit Kindern im Grundschulalter Coyote-Mentoring durchführt, leistet hier Pionierarbeit (Quatier 2013).

### Was ist eigentlich biologische Vielfalt?

Sie ist tatsächlich schwer zu beschreiben, die biologische Vielfalt oder Biodiversität. Häufig wird versucht, sie in langweilige Definitionen zu zwingen und ihre Inhalte aufzuzählen, etwa: „Die Biodiversität umfasst

die Vielfalt der Gene, Arten und Lebensräume.“ Dieser passive Ansatz ist leider ein meilenweit an der Sache vorbei führender Holzweg. Denn biologische Vielfalt ist nichts zum Auswendiglernen, sondern etwas zum Machen und Erleben. Ein Instrument für das Eintauchen ins Thema, gleichzeitig ein Denk- und Lernkompass für die Orientierung im weiten Feld der vielschichtigen Bedeutungen der Biodiversität ist die „Fragenblume der biologischen Vielfalt“ (s. Kasten). Durch ihre Struktur entfaltet sie eine Fülle von Möglichkeiten zum Recherchieren und Handeln, etwa für das Planen von Kita-Projekten.

teuer entsteht vor dem geistigen Auge. Es ist das Abenteuer Artenkenntnis. Aber Pustekuchen: Normalerweise hat das Kind kaum eine Chance, auch nur einen Bruchteil der Arten, die es in einem Bestimmungsbuch heimischer Tiere oder Pflanzen sieht, tatsächlich zu finden, zu erleben und etwas darüber zu lernen. Es ist der Auftrag der Kita, den genannten Impuls aufzugreifen und im Lauf der Kitajahre des Kindes eine möglichst große Bandbreite an heimischen Tier- und Pflanzenarten mit den Kindern zu suchen, zu entdecken und zu erforschen.

**Abenteuer Artenkenntnis**

Ähnlich wie für die biologische Vielfalt beschrieben, steht es mit der Artenkenntnis. Kein größerer Irrtum als in ihr eine Auflistung von Namen, eine Lernaufgabe oder geistige Daten-Archivierung zu sehen. Kinder verstehen das unmittelbar. Sie wollen es genau wissen. Wie heißt das Tier? Und das da? Und das? Sie wollen alle Namen hören. Sie wissen instinktiv, dass die Namen der Einstieg sind in das Wunderland der Natur. Tiernamen sind die Türen, durch die sie gehen wollen. Was ist dahinter? Was steht hinter jedem dieser Namen? Dann fragen und forschen sie weiter. Was frisst es? Was macht es hier? Hat es Feinde? Wo wohnt es? Oder Kinder sehen das Foto einer Tierart in einem Buch. Sofort entsteht der Impuls: Das will ich „in echt“ sehen! Wo kommt das vor? Ein Aben-

**Was ist Artenkenntnis?**

Jeder Artname ist ein Auftrag zum Recherchieren. Was weiß ich über die Art? Kenne ich zum Beispiel typische Bestimmungsmerkmale, Verbreitungsgebiet, Nahrung, Feinde, Verhalten, Fortpflanzung, Entwicklung der Nachkommen, zeitliches Auftreten im Jahr, Giftigkeit und Gefährlichkeit, Gefährdung, Schutzstatus, Nutzung früher und heute, Bedeutung des Namens, ihre Einordnung in die biologische Systematik? Jede Art ist gewissermaßen eine Fragenblume für sich! Welche dieser Aspekte kann ich herausgreifen, um sie in einen pädagogischen Zusammenhang zu stellen? ■

Die Literaturliste gibt es bei tps-redaktion@klett-kita.de.



Abb. 1: Was ist biologische Vielfalt?

Setzt man einen Aspekt der biologischen Vielfalt in die Mitte der Fragenblume ein, entstehen 12 Fragen, die inhaltlich (was?), methodisch (wie?) und ethisch (warum?) die Vielschichtigkeit des Themas entfalten. Zur Erläuterung siehe Hauser (2016).

© Abb. linke Seite: Biologie 5–10, Heft 16, Friedrich-Verlag